

Gute Wolle stößt Schweiß ab

Katja Ullmann im Museum für Moderne Kunst geehrt

Berühren ist verboten. Schließlich ist dies kein Frankfurter Streichelzoo, sondern das Museum für Moderne Kunst. Etwa 100 Augenpaare richten sich andächtig auf ein weißes Plateau, auf dem 13 Wollskulpturen unterschiedlicher Größe stehen – weiße, schwarze und blaue mit orangefarbenen Streifen. Nun wollen doch alle anfassen. Denn wie soll man begreifen, ohne zu begreifen? Wie gestrandete Meerestiere liegen die Objekte da, unbeweglich, doch voller Energie und Spannung. Ein Aquarium ohne Wasser, ein ausgetrocknetes Korallenriff, dessen frühere Bewohner nun der Dinge harten, die da kommen mögen. Man möchte schwören, daß das kleine schwarze Wollgeschöpf atmet. Und es wäre wohl kaum eine Überraschung, würde sich eine dieser Kreaturen erheben und einfach davonlaufen. Die Menschen starren immer noch, doch nichts geschieht.

Katja Ullmann hat an ihren Wollskulpturen mitunter bis zu einem halben Jahr gearbeitet. Mit Erfolg, denn jetzt wurde ihr im Museum für Moderne Kunst der Preis der „Artheon“-Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche verliehen. Die mit 5000 Mark dotierte Auszeichnung wird alle zwei Jahre an Künstler vergeben, die sich um die Förderung von Gegenwartskunst und Kirche in besonderem Maße verdient gemacht haben.

„Ihre Arbeiten erschließen eigene, bisher so nicht gesehene Zonen des Übergangs zwischen Spiritualität, Kunst und Kirche“, erklärt Helmut Müller, Präsident der Artheon-Gesellschaft. Ullmann selbst formuliert das etwas einfacher:

„Ich habe ein Gefühl, eine vage Vorstellung, und mache mich an die Arbeit“, sagt die Künstlerin, die heute in Berlin lebt. Ihre Arbeit macht sie gründlich, muß sie gründlich machen: „Jede Abkürzung auf der Zeitschiene wirft mich um ein Vielfaches zurück“, sagt Ullmann. „Zeit wird hier als Substanz verwendet“, meint auch Museumsdirektor Jean-Christophe Ammann, der als Kurator die Preisträgerin Katja Ullmann ausgewählt hat.

Geehrt wurde sie nun für ihr künstlerisches Gesamtwerk, das neben den Wollskulpturen auch verschiedene Bleistiftzeichnungen umfaßt, die zwischen 1995 und 1998 entstanden sind. Sämtliche Arbeiten befinden sich im Besitz des Museums für Moderne Kunst, die 13 Wollskulpturen werden noch bis Anfang September im Zusammenhang mit dem 19. „Szenenwechsel“ zu sehen sein.

Doch obwohl sich die Werke Ullmanns nach Müllers Ansicht zu „spannungsreichen, poetisch offenen Bildern für die Kraftquellen und Abgründe menschlicher Existenz verdichten“ – von Elfenbeinturm-Kunst kann dennoch keine Rede sein. Zur Haltbarkeit der Wollskulpturen erklärt eine Besucherin: „Gute Wolle stößt den Schweiß ab – aber nur, wenn sie nicht mit Waschmittel behandelt wird.“ Das Hausfrauenwissen bekommt so eine ganz neue Bedeutung: Ullmanns Werke sind nicht nur ein Übergang zwischen Kunst und Kirche, sie haben auch den Anschluß an das tägliche Leben nicht verloren.

MARTIN REISCHKE